

ECHT KATHOLISCH

Seit jüngerer Zeit wird wieder um den Begriff des Katholisch-seins gestritten. Diese Diskussion geht an die Nerven. Es geht ja um nichts Geringeres als um die Kraftquelle für das eigene Handeln. Da wundert es nicht, dass die Debatten bald persönlich werden und in gegenseitigen Vorwürfen enden: Den jeweils anderen für den Glauben nicht mehr ganz ernst nehmen.

Die einen meinen damit, das ständige Kritisieren von Papst und Bischöfen rüttelte an den Fundamenten des katholischen Glaubens. Man müsse sich auf die katholischen Positionen in Sachen Weihepriestertum nur für den Mann, Zölibat, Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen und anderen stellen, und wenn man diese Positionen nicht einnehmen könne, wäre das ein Mangel an Glaubenseinsicht. Aus dieser Ecke kommt dann die Rede über die Freude am Glauben, die beim näheren Hinsehen auffällig viele Formulierungen aus vorkonziliarer Zeit benutzt und sich in der Freude an den Formen des Glaubens von vorgestern ergeht. Ich gestehe, dass ich auch fasziniert bin von der Rokoko-Pracht des Vatikans; doch vergesse man nicht, dass das dort erst seit vierhundert Jahren so aussieht. Wer echt katholisch ist, sieht hoffentlich weiter.

Die anderen meinen mit dem Ernstnehmen des Glaubens, dass Christus uns zum Wandel in dieser Welt berufen hat. Das kann man gern wörtlich verstehen: Wir sollen nicht nur umherziehen – siehe meinen letzten Mittelpunkt –, sondern uns durch die Begegnungen unterwegs auch ansprechen und durchaus darin auch von Gott verwandeln lassen. Wer Glauben ernst nimmt, so diese Position, fürchtet es nicht, in Frage gestellt zu werden. Das Wort Jesu: „Die Wahrheit wird euch freimachen!“ gehöre auch angewandt auf die intensive Beschäftigung mit

der Sinus-Milieu-Studie und dem religiösen Trendmonitor. Der ungetrübte Blick auf die Kirchenaustritts-Statistik und die wirkliche Anzahl von Priestern und pastoral Hauptamtlichen sei zu verstehen als Mittel zum Lesen der Zeichen der Zeit, durch die Gott sich kundtue.

Zu beiden Positionen müsste mehr gesammelt und gesagt werden. Wir im Vorstand sind sehr froh, dass uns einige Mitglieder angeregt haben, das Katholischsein in der GKP einmal näher zu beleuchten. Als geistlicher Beirat sehe ich meine Aufgabe darin, das

UNSERE HEIMAT ABER IST IM HIMMEL.

(PHIL 3,20)

Gespräch in Gang zu setzen und, wenn nötig, zu befeuern.

Man kann eine solche Diskussion auch für müßig halten. Wenn die GKP ein gewisser Spiegel der Gesellschaft ist, müssten sich auch solche bei uns aufhalten (dürfen), denen das Katholischsein als Glaubensmarke so gleichgültig ist wie den vielen, denen die Kirche aus allen möglichen Gründen wichtig ist, nur nicht aus denen, die der Kirche wichtig sind. Gerade diese Mitglieder möchte ich herzlich einladen, mit in die Diskussion einzusteigen, die zur Zeit schon in der Xing-Gruppe der GKP geführt wird.

Was echt katholisch ist, daran scheiden sich die Geister. Im Gespräch darüber wäre es mir wichtig, dass wir beim Begriff beginnen: Katholisch heißt weit, umfassend. Es ist keine soziologische Aussage oder geopolitische.

Zunächst geht es um eine Gotteseigenschaft, genauer: Um das Wirken des Heiligen Geistes. Der ist nämlich als erstes katholisch zu nennen: Er weitet Gottes Sein aus und ermöglicht göttliche Selbstaussgießung, die Erschaffung der Welt. Da er dies bewirken konnte, so wird rückgeschlossen, kann er auch bewirken, dass er aus den weitesten Winkeln der Welt die Schöpfung die Menschheit darin wieder zusammenführen und heimführen kann zum Schöpfer. Wer katholisch sagt, sagt zuerst: Gott ist Weite. Gott ist Überfluss. Gott ist Halt, und dies für Euch und für alle.

Die heilige katholische Kirche als Glaubensbegriff meint zu allererst: Gott will die Menschheit einen. Gott will die Schöpfung erlösen. Gott neigt sich der Welt zu, und wir sind gerufen, ihm lobpreisend zu antworten. Nicht zufällig ist ein Kernbegriff des Katholischen das Opfer: Wir geben in Gott hinein, Jesus hinterher, was Gott einst sowieso wieder in sich aufnimmt. Und wir erhalten zurück, was wir sowieso einst empfangen werden: Das Himmliche Mahl.

Wenn die Diskussion um das Echte am Katholischsein zu einem Glaubensgespräch über unsere Gotteserfahrung würde, hätten wir eine gute Basis. Es käme eine Weite ins Gespräch, die wir Gott selber zuschreiben würden. Wir würden im Halt in Gott frei werden für das, was Opfer, Wandlung und Liebe im Katholischen meinen: Wege zu Gott, die wir Jesus hinterhergehen. Diesen Glauben würden wir ernst nehmen, wir würden fröhlich Zeugen der Auflösung von Positionen werden. Dialog entstünde. Neues würde erscheinen ...

Ihr
Bruder Paulus